

Das Profil Evangelischer Freiwilligendienste

Konferenz evangelischer Freiwilligendienste (KeF)

Das Profil Evangelischer Freiwilligendienste

Seit der Installation des *weltwärts*-Förderprogramms des BMZ sind neben den bewährten Entscheiderorganisationen für Freiwilligendienste auch neue oder bis dahin noch nicht bekannte Organisationen ins Blickfeld geraten. Durch die damit verbundene Pluralität und Heterogenität hat es sich die Konferenz evangelischer Freiwilligendienste (KeF) zur Aufgabe gemacht, das besondere Profil evangelischer Freiwilligendienste herauszuarbeiten.

Dieses Profil wurde auf einer Akademietaugung im November 2010 geschärft und mit Vertretern aus Kirche, Politik und Zivilgesellschaft diskutiert.

1. Evangelische Freiwilligendienste (EVFWD) zeichnen sich aus durch das *Bleiben im Wort* und *seiner Verkündigung (Martyria)*, durch die *Gemeinschaft (Koinonia)*, durch *Gottesdienst (Lekturgia)* und durch den *Dienst am Menschen (Diakonia)*.¹

2. Dieses Profil ist geprägt vom reformatorischen Ansatz der Freiheit: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Ausgehend von diesen beiden Prämissen konkretisiert sich das Profil EVFWD, das den Zuspruch des Evangeliums zur Freiheit bezeugt und sich gleichzeitig in den (Freiwilligen)Dienst nehmen lässt, um diese Freiheit erfahrbar werden zu lassen in Kontexten und für Menschen, in denen und denen Freiheit zur eigenverantwortlichen Lebensgestaltung vorenthalten werden.

1. im Zeugnis (Martyria)

a. Die Träger Evangelischer FWD haben eine Idee und eine eigene Deutungskompetenz, wie ein evangelisches Zeugnis in der Welt und *für die Welt* aussehen kann. Beides vermitteln sie an die zu entscheidenden Freiwilligen. Diese Deutungskompetenz erlaubt das „freie Denken“ und wird nicht durch Sanktionen in der Meinungsäußerung eingeschränkt.

b. Das Zeugnis *für die Welt* behält hierbei den Gedanken des konziliaren Prozesses im Blick: Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung.

c. Mit diesem Zeugnis verbindet sich gerade für junge Menschen, die einen Freiwilligendienst ausüben wollen, die Hoffnung, mit ihrem Einsatz und ihren Fähigkeiten dazu beitragen zu können, die Welt gerechter gestalten zu können.

d. Um diese Hoffnung zu stärken, sollen Mitarbeitende einer Entscheiderorganisation (EO) auf dieses Zeugnis für den konziliaren Prozess und auf die gelebte Glaubenspraxis ansprechbar sein.²

e. Gleiches gilt für die Einsatzstellen. Sie geben beispielhaft Zeugnis ab, wie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung geschehen können. Dieses Zeugnis wird in der Glaubenspraxis gelebt.

f. Das Zeugnis geschieht auf der Grundlage einer demütigen Haltung: Die Wahrheiten anderen Menschen, Religionen und Gesellschaftsentwürfen werden anerkannt. Das eigene Zeugnis wird nicht als absolut gesehen, sondern liefert

¹ „Sie aber blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg. 2,42) „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ (Matthäus 28,19). „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.“ (Johannes 13,15)

² „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ (1. Petrus 3,15)

einen Beitrag zum dialogischen Miteinander. Diese demütige Haltung erfährt seine Konkretion im Eingeständnis eigener Schuld und eigenen Versagens.

g. Das Zeugnis durch das Wort muss sich konkretisieren im Geist einer Gemeinschaft (Koinonia) und im Dienst am Menschen (Diakonia). Hier entfaltet sich seine missionarische Dimension.³

h. Losgelöst von diesen Beziehungen verliert es seine Berechtigung als *Wortzeugnis des Evangeliums*.

2. in der Gemeinschaft (Koinonia)

a. Nach dem jüdisch-christlichen Menschenbild ist der Mensch grundsätzlich auf Gemeinschaft hin ausgerichtet.

b. Solch eine Gemeinschaft wird im Johannesevangelium näher qualifiziert als eine Gemeinschaft der Liebe und der Solidarität.⁴

c. Die Träger für einen Freiwilligendienst leben beispielhaft solch eine dem Geist des Evangeliums entsprechende Gemeinschaft vor.

d. Diese Gemeinschaft versteht sich auf der Grundlage des Evangeliums ökumenisch.

e. Diese Ökumene hat ihre Basis in der Taufe und zeigt sich im Sakrament des Abendmahls.

f. Durch den uneingeschränkten Zuspruch Gottes an jeden Menschen in den Sakramenten entfaltet der paulinische Grundsatz seine Wirkung: „Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann noch Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“. (Galater 3,28)

g. Daher sind nach evangelischer Überzeugung alle Menschen zum Dienst am Evangelium gerufen und befähigt.

h. Diese Gemeinschaft konkretisiert sich im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Die Gemeinschaft ist Gemeinschaft *für die Menschen*, denen Gerechtigkeit, Frieden und eine intakte Schöpfung verwehrt bleiben. So ist ein Freiwilligendienst stets ein -kritischer- Beitrag für die Gesellschaft und somit politisch.

i. In dialektischer Weise versteht sich die Gemeinschaft als „Dienerin“, die gleichzeitig frei ist. Sie wirkt darauf hin, Menschen von Strukturen der Sünde, der Entfremdung von Gott und vom Nächsten, der Unterdrückung und der Zerstörung der Schöpfung zu befreien. Diese Freiheit ist eine Freiheit hin zum ganzheitlichen Dienst am Nächsten, damit Gerechtigkeit und Friede weiter wachsen und Gottes Schöpfung bewahrt werde: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ (Martin Luther)

j. Sie hält die Balance zwischen der Einheit und der Vielfalt des Glaubens. Christlicher Glaube wurzelt in der Liebe zu Gott und dem Nächsten und manifestiert sich in aktiver Mitarbeit am Reich Gottes, in dem Gerechtigkeit und Friede wachsen. Im Rahmen dieses zentralen Fokusses gibt es aber nicht nur eine, sondern eine große Fülle verschiedener Möglichkeiten der Lebensgestaltung.

³ „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde.“ (1. Timotheus 2,4)

⁴ Siehe Johannes 15,12: „Mein Gebot aber ist, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“

- k. So gibt es nicht *die* Gemeinschaft, sondern der Geist einer Gemeinschaft hat die verschiedenen Partner im Blick: Die Einsatzstellen für Freiwilligendienste und die Freiwilligen selbst. Ein wichtiges Ziel ist, dass der/die Freiwillige während des Aufenthaltes ein Teil der Gemeinschaft im Umfeld seiner Einsatzstelle wird und gemeinsam mit dieser am Globalziel des konziliaren Prozesses mitarbeitet.
 - l. Dabei achtet und würdigt sie den Lebens- und Glaubensausdruck, den andere Religionen für sich in Anspruch nehmen.
 - m. Diese gegenseitige Achtung der verschiedenen Akteure impliziert ein gegenseitiges Lernen und Verstehen. Eigene und fremde Schuld und Versagen werden hierbei nicht manifestiert, sondern stehen unter dem lösenden Zuspruch Gottes (*sola gratia*).
3. im Dienst (Diakonia)
- a. Dienst und Gemeinschaft sind im christlichen Glauben eng miteinander verschränkt. Gemeinschaft ist kein Selbstzweck, sondern dient der Liebe untereinander (Johannes 15,12), bleibt aber darauf nicht beschränkt. Nächstenliebe bezieht sich auch auf „ferne Nächste“⁵
 - b. Ziel des Dienstes ist es, dass Gerechtigkeit und Frieden nicht nur partiell entstehen, sondern allen Menschen zugute kommen.⁶
 - c. Der Dienst und die Gemeinschaft sind nicht voneinander zu trennen. Entsprechend gilt das Gleiche, was unter Gemeinschaft aufgeführt ist.
 - d. Der Dienst bringt das Zeugnis konkret zum Ausdruck. Damit ist auch deutlich, dass ein Freiwilligendienst wirklich ein Dienst für andere ist und nicht nur eine Selbsterfahrung. In diesem Verständnis kann der Dienst auch als Opfer gedeutet werden, durch den sich die Akteure den Menschen zur Verfügung stellen, um eine Welt mitzugestalten, in der Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zeugnishaft realisiert werden.
 - e. Eine zentrale Vision des christlichen Glaubens ist es, dass sich Gerechtigkeit und Frieden auf der ganzen bewohnten Erde (*ἡ οἰκουμένη γῆ*) ausbreiten mögen, und die Gesellschaften der Erde zu einer offenen Weltgesellschaft zusammenwachsen, in der alle Gastrecht haben und in der Ausbeutung, Unterdrückung und Umweltzerstörung allmählich ausgerottet werden. Freiwillige bilden einen wichtigen Teil eines globalen Netzwerkes, das auf diese globale Weltgesellschaft vorausweist.
 - f. Der Dienst geschieht auf der Grundlage einer demütigen Haltung: Er ist sich nicht zu schade, eigene Schuld und eigenes Versagen einzugestehen. Anders als vielfach in den real existierenden Strukturen der globalen Welt, in denen Gesellschaften des Südens tendenziell benachteiligt werden, lernen junge Menschen im Freiwilligendienst, Menschen in anderen Kontinenten mit Respekt und auf Augenhöhe zu begegnen.

⁵ Im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lukas 10,27-37) erfährt der Begriff „Nächste“ eine sehr weitläufige Bestimmung, hiernit ist gesagt, dass auch weit entfernte Menschen für uns ferne Nächste sein können, die uns angehen.

⁶ Gott will, dass allen Menschen geholfen werde.“ (1. Timotheus 2,4)

4. im Gottesdienst (Leiturgia)

- a. Evangelische Freiwilligendienste sind ein Teil der Kirche und verstehen ihre Arbeit als *Gottesdienst*.⁷
- b. Korrespondierend zum Zeugnis kommen verschiedene Weisen der Spiritualität und gottesdienstliche Feiern zum Ausdruck.
- c. Sie bieten den Mitarbeitenden der Entsendeorganisationen, der Partnerorganisationen und den Freiwilligen die Möglichkeit, sich mit eigenen Glaubensfragen auseinanderzusetzen und im dialogischen Miteinander Antworten zu finden, die unter Umständen vorläufig sind und Relevanz haben für den derzeitigen Lebensabschnitt bzw. Arbeitsherausforderungen.
- d. In diesem Sinn haben die Gottesdienste einen seelsorgerlichen Charakter, der das Wohl des ganzen Menschen mit seinen Fragen und Bedürfnissen im Blick hat.

Basierend auf diesen Thesen haben die Evangelischen Freiwilligendienste ein Alleinstellungsmerkmal, das sie von anderen Freiwilligendiensten unterscheidet und gleichzeitig zur Pluralität von Freiwilligendiensten beiträgt. Diese Qualität gilt es zu sichern und, ausgehend von diesen Prämissen, stets neu zu prüfen.

Thomas Wojciechowski
Ev.-luth. Missionswerk in Nds. (ELM)
29320 Hermannsburg
27.12.2010

⁷ Römer 12,1: „Ich ermahne euch aber, liebe Schwestern und Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer lebendiger Gottesdienst.“

Martyria (Zeugnis)

- Die Träger haben eine Idee (Deutungskompetenz) für die FW, wie ein Zeugnis aussehen kann.
- Die Einsatzstellen geben Zeugnis, wie Gerechtigkeit beispielhaft geschehen kann.
- Wie muss ich als MitarbeiterIn einer EO sein (zeugnishaftes Leben).
- Das Zeugnis schließt eine demütige Haltung ein und gibt die Freiheit, Schuld bzw. Versagen einzugestehen.
- Das Zeugnis geschieht durch das Wort und konkretisiert sich in der Gemeinschaft und der Diakonie.

Koinonia (Gemeinschaft)

- Die Träger leben beispielhaft weltweite Gemeinschaft vor.
- Gemeinschaft zeigt sich im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
- Eine Gemeinschaft hat die Religion des Gegenübers ernst zu nehmen.
- Eine Gemeinschaft hat die Einheit und Vielfalt des Glaubens widerzuspiegeln.
- Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand Untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann Untertan. (M. Luther)

Diakonia (Dienst)

- Diakonia geschieht als „dienende“ Gemeinschaft der Einsatzstellen, Partnerorganisationen, Entscheideorganisationen und der Freiwilligen.
- Der Dienst geschieht für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
- Der Dienst geschieht in gegenseitiger Demut und in dem Anerkennen eigenen Versagens bzw. eigener Schuld.

Liturgia (Gottesdienst)

- Kirche bietet den Rahmen für einen Gottesdienst.
- Der „Geist“ einer Organisation kann als Gottes-Dienst verstanden werden.
- Spiritualität als Ausdruck von Gottesdienst.
- Gottesdienst bietet die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Glaubensfragen.

